

## **Hühnerdieb**

Während der Jungenaufzucht hat die Fuchsfamilie einen sehr hohen Nahrungsbedarf. Vor allem im Sommer, wenn die Jungen „halbstark“ sind, erbeutet sie daher neben Mäusen auch Hühner, sowie Hühner-, Enten- oder Gänseküken. Außerhalb dieser Zeit treten Füchse selten als Hühnerdiebe auf.

## **Unbemerkt**

Füchse harren oft lange bewegungslos aus, beobachten und schätzen Situationen ab. So kann es sein, dass man bei Spaziergängen nur wenige Meter entfernt an einem Fuchs vorbeikommt und diesen nicht bemerkt.

## **Tageszeitung**

Füchse können sich mit Gerüchen „unterhalten“ und ihre Territoriumsgrenzen markieren. Neben dem typischen Fuchsurin gibt es mindestens fünf weitere Duftquellen. Darunter den Kot, der zusätzlich mit Analdrüsensekret beduftet werden kann.

## **Gesundheitspolizei**

Füchse sind Allesfresser, die auch pflanzliche Kost wie Früchte und Beeren nicht schmähen. Sie ernähren sich aber überwiegend von Kleintieren wie z.B. Regenwürmern oder Mäusen, gerne auch vom Aas verendeter Tiere. In der Regel sind sie nicht in der Lage, beispielsweise gesunde ausgewachsene Feldhasen zu erbeuten.

## **Parterre**

Für die Jungenaufzucht beziehen Füchse gerne ihre „Wohnung“ unter Waldhütten, Gartenhäuschen oder Garagen, sowie unter Baumwurzeln oder Holzbeigen. Einer Untersuchung in Berlin zufolge befindet sich ein Drittel der für die Jungenaufzucht angelegten Fuchsbaue unter Gebäuden, Sand- und Komposthaufen oder Holzstapeln.

## **Rivalitäten**

Kämpfe zwischen Füchsen sind nicht unbedingt Ausdruck von Revierverhalten, sondern können zur Klärung der Rangordnung dienen. Bei Auseinandersetzungen versuchen die Rivalen, den Gegner durch Größe einzuschüchtern und ihn durch Kraft und Körpermasse zu besiegen. Dabei zeigen die Tiere eine ausgeprägte Beißhemmung und verletzen einander selten.

## **Wegwerfgesellschaft**

Im urbanen Bereich sind Nahrungsreste in weggeworfenen Einwegverpackungen stets verfügbar und werden aus Bequemlichkeit der aktiven Jagd zum Nahrungserwerb vorgezogen. Bei Stadtfüchsen machen Abfälle an Imbissbuden, in Papierkörben, auf Schulhöfen, in Komposthaufen sowie Katzen- und Igelfutter 50 Prozent ihrer Nahrung aus.

## **Kinderspielplatz**

Wenn es in der Stadt dunkel wird und die Kinder ihre Spielplätze verlassen, sind solche Stätten oft Vergnügungsorte für tierische Vierbeiner.

## **Unsichtbare Nachbarn**

Wenn heranwachsende Füchse ihr Geburtsrevier verlassen, werden sie mit neuen Eindrücken und Herausforderungen konfrontiert. Sie haben noch keine Scheu vor Menschen und Bürger in der Stadt berichten regelmäßig von skurrilen Begegnungen mit bettelnden Jungfüchsen.

Man sollte sie jedoch nicht füttern.

Junge Wildtiere lernen, sich selbst zu versorgen.

## **Überlebenskünstler**

Nur ca. fünf Prozent der Füchse erleben ihren vierten Geburtstag. Aber auch dann ist ihr Lebensweg häufig schon von Abenteuern und Unfällen gekennzeichnet. Bereits etwa ein Drittel aller zwei- bis dreijährigen Füchse weist Knochenbrüche auf. Dennoch meistern diese Tiere ihren Alltag überraschend geschickt.

## **Körperpflege**

Fuchsgruppen sind normalerweise Familien aus einem Rüden und mehreren verwandten Fähen. Weitere Füchsinnen helfen bei der Verteidigung des Territoriums und beim Aufziehen der Jungen (des dominanten Weibchens).

Gegenseitige Körperpflege stabilisiert die soziale Gruppenhierarchie.

## **Gut getarnt**

Wie viele Füchse verstecken sich auf dem Bild?

Der für uns scheinbar auffällige Farbton des Rotfuchses lässt die Tiere mit ihrem natürlichen Lebensraum nahezu verschmelzen.

## **Gefährlicher Spielplatz**

Jungfüchse gewöhnen sich schnell an menschliche Störungen und Gefahrenquellen. Der Eingang zum Bau ist in diesem Fall keine zwei Meter vom Fahrbahnrand entfernt.

## **Stadtfüchse**

Die Stadt bietet Wildtieren einen abwechslungsreichen Lebensraum mit kleinteiligen Strukturen und einem vielfältigen Nahrungsangebot. Außerdem gibt es störungsarme Rückzugsmöglichkeiten und normalerweise keine Bejagung. Die Fuchsdichte im urbanen Bereich kann 10- bis 20-mal höher sein als im Wald.

## **Unterschlupf**

Steinmarder bauen ihre Behausungen nicht selbst, sondern nutzen vorhandene Quartiere.

Sie bewohnen Baumhöhlen, Erdbaue, Reisighaufen oder Holzpolter sowie Scheunen, Garagen, Dachböden oder Ähnliches.

## **Stoffkreislauf - Recycling**

Steinmarder haben nur wenige natürliche Feinde.

Parasiten, Krankheiten und vor allem der Straßenverkehr spielen als Todesursache eine große Rolle.

Das Pech des einen bedeutet Glück für den anderen.

## **Findelkinder**

Fuchs, Marder & Co sind keine Haustiere. Dennoch werden viele vermeintlich hilflose und verlassene Jungtiere von wohlmeinenden Menschen „gerettet“. Das ist fast nie nötig, denn im Normalfall werden Jungtiere von den Eltern wiedergefunden und aufgenommen. Besser ist es, scheinbar verlassene Junge an Ort und Stelle zu lassen und im Zweifelsfall Fachleute zu informieren.

## **Ausgewogener Speiseplan**

Wie Fuchs und Dachs sind Steinmarder Allesfresser. Ihr Speiseplan ist saisonal sehr schwankend. Übers Jahr ist der pflanzliche Anteil deutlich höher als der tierische. Die Mäuse im Nistkasten sind für den Steinmarder unerreichbar.

## **Dufte Kommunikation**

Die Kommunikation über Duftstoffe spielt auch beim Marder eine bedeutende Rolle. Beide Geschlechter setzen Sekrete ihrer Analdrüsen zur Markierung ein.

## **Haus- oder Dachmarder**

Wenn sich Steinmarder auf dem Dachboden einquartiert haben, bemerken die Hausbewohner dies spätestens zur Ranzzeit (Paarungszeit), denn das geräuschvolle Liebesspiel ist kaum zu überhören.

## **Meister Grimbart, Reinecke und die Räuberbande**

Steinmarder sind wie Fuchs und Dachs überwiegend dämmerungs- und nachtaktiv und verbringen den Tag meist schlafend in Verstecken. Die Jungtiere hier entwickeln sich später zu reinen Einzelgängern.

## **Autonarr**

In Autos suchen Steinmarder neben einem Versteck vermutlich die Restwärme des Motors. Eigene und fremde Geruchsmarkierungen animieren sie, dieselben Autos immer wieder aufzusuchen.

## **Kobolde der Nacht**

Der natürliche Lebensraum des Steinmarders ist felsiges Gelände. Aus Sicht der Tiere sind unsere Häuser große „Felsen“ in der Landschaft. Schuppen, Garagen oder Autos sind als Unterschlupf genauso gut wie Blockhalden und Felsen.

## **Lebensraum**

Dachse leben in der Regel in Waldrandnähe („Wohnort“). Das bevorzugte Jagd- und Streifgebiet ist hingegen die offene Landschaft („Arbeitsplatz“). Die Dichte der Dachspopulation nimmt daher in Hochlagen für gewöhnlich ab. Am Schauinsland sind die Lebensbedingungen jedoch gut, unter anderem, da die Landschaft von vielen Wiesen und Weiden durchzogen ist.

## **Unterwegs auf Dachspfaden**

Dachse laufen auf sogenannten eingefahrenen Dachspfaden, die mit typischen Duftstoffen „ausgeschildert“ werden. Wie andere Wildtiere bewegen sie sich gerne auf bereits existierenden Wegen fort.

## **Wohngemeinschaft**

Dachse leben oft über Generationen in großen und alten Bauen. Manche dieser Bausysteme können Jahrhunderte alt werden. In solchen großen Dachsburgen ziehen häufig auch Füchse ihre Jungen groß.

## **Echthaarpinsel**

Dachshaare sind flexibler als synthetische Alternativen und erzeugen einen besonders vollen und feinporigen Schaum. Die Haare eines Dachses ergeben aber lediglich 1,5 Pinsel. Das Material für Rasierpinsel aus echtem Dachshaar stammt heute in der Regel von Tieren aus Zuchtfarmen in China.

## **In der Pathologie**

Tote Wildtiere können Hinweise auf Tierseuchen und auf den Menschen übertragbare Krankheiten (Zoonosen) liefern. In Baden-Württemberg gibt es keine Hinweise auf seuchenhafte Erkrankungen beim Dach. In Großbritannien wird seit 1971 nach Rindertuberkulose bei Dachsen geforscht. Ihre Beteiligung an der Verbreitung und Übertragung der Krankheit ist umstritten.

## **Im Galopp**

Dachse wirken auf den ersten Blick eher plump und schwerfällig. Trotz ihrer kurzen Beine erreichen sie mit galoppartigen Sprüngen Geschwindigkeiten bis zu 30 Stundenkilometern.

## **Im Mooswald**

Gewässer stellen für Dachse kein Hindernis dar.  
Sie können überraschend gut schwimmen.

## **Stoffkreislauf**

Ausgewachsene Dachse haben bei uns keine tierischen Feinde mehr. Die Sterblichkeit ist auf Krankheiten, Altersschwäche und vor allem den Straßenverkehr zurückzuführen. Kolkraben „verwerten“ solche Kadaver gerne.

## **Verkehrsoffer**

In Baden-Württemberg stirbt im Schnitt alle 20 Minuten ein größeres Säugetier wie Reh, Wildschwein oder Hirsch durch den Straßenverkehr. Kleinere Tiere werden in der Regel statistisch nicht erfasst. Auch bei den Dachsen ist der Unfalltod die häufigste nachgewiesene Todesursache.

## **Erdmarder**

Der kompakte gedrungene Dachs kann 7 bis 14 kg wiegen. Trotz seiner Größe schafft er es, sich in engen Gängen und Spalten fortzubewegen. Zugute kommen ihm seine kräftigen Grabpfoten, mit denen er sich kraftvoll seinen Weg freischaufelt.

## **Unerwartete Begegnung**

Manch nächtlicher Spaziergänger ist überrascht, welche tierischen Stadtbewohner seinen Weg kreuzen.